

Lexikon der antiken Gestalten
in den deutschen Texten
des Mittelalters

Herausgegeben von

Manfred Kern und Alfred Ebenbauer

unter Mitwirkung von

Silvia Krämer-Seifert

Walter de Gruyter · Berlin · New York
2003

fehlt das bei Benoît (28304ff.) genannte Motiv des Orakelspruchs, der O zur Rache verpflichtet. In A1 wird sie in einem regelrechten Kriegszug vollzogen, in A2 begeht er alleine die Tat.

Schon bei Dictys ist aufgrund der rationalisierenden historiographischen Darstellung die aus Aischylos' ‚Orestie‘ berühmte Verfolgung des O durch die Erinyen aufgegeben. Immerhin weiß aber noch A1 von der Notwendigkeit einer Entsühnung O's vom Muttermord. Von seiner Liebe zu Hermione, ihrer Entführung durch Pyrrhus und von dessen Tötung durch O handelt A1. A2 berichtet zwar von der Jugendliebe zwischen O und Hermione, will vom weiteren Gang des Geschehens aber keine Kenntnis haben.

2) E1 nennt O als König von Mykene. Die historische Deutung und die katalogartige Auflistung der profangeschichtlichen Ereignisse mit Verzicht auf narrative Darstellung folgen dem Prinzip ma. Weltchronistik (zur Stelle vgl. den Beleg im ‚Chronicon universale‘ des Ekkehard von Aura, PL 154, Sp. 519 oder in den Herrscherlisten der Chronik des Hieronymus, PL 27, Sp. 231). Die Anspielung auf die Tötung des Pyrrhus könnte sich auf A1 oder direkt auf Dictys beziehen. Im Rahmen des klassischen didaktischen Topos der Zeitklage und der *laus temporis acti* nennt D1 O und Pylades, der in den anderen Belegen nicht erwähnt wird, als rechtes Freundschaftspaar. Der Katalog greift wohl auf entsprechende Exempellisten zurück, die ebenfalls genannten Aeneas und Achates waren dem MA aus Vergils ‚Aeneis‘ bekannt. Über O's Schicksal gibt D1 keine genaueren Angaben, die Stelle hat keine narrative Funktion, sondern erschöpft sich in der bloßen Aufzählung der Namen, die dem ma. Publikum, mit Ausnahme von Aeneas, David und Jonathan, wohl kaum ein Begriff waren. [1]

[1] Zu diesem Prinzip des bloßen „name droppings“ Kern, Mittelalterliche und moderne Mythen, 218, 222.

Nachbenennung

‚Karlmeinet‘ 396,9 (Oresten): Fürst O ist einer der Gefolgsmänner Karls d. Gr.

[mk/sks]

Orestes [2]

[Gefolgsmann Alexanders; Curtius IV.13,28; Châtillon III,66]

R: Fürst (A1), Herzog von Theben (A2)
Nf.: Orest (A1, A2)

I.

A1 *Rudolf von Ems*, ‚Alexander‘: O führt eine Schar am rechten Flügel des makedonischen Heeres gegen Darius (11969; 12441; 2. Schlacht der Griechen gegen die Perser; Heeresaufstellung der Griechen).

A2 *Ulrich von Etzenbach*, ‚Alexander‘: Der tapfere Herzog O von Theben wird von Aeschinus von Athen im Kampf getötet (3548; Eroberung Thebens durch Alexander), wird in der Schlacht bei Issos jedoch wieder als Kämpfer genannt (8098) und bei der Einnahme von Damaskus im Kampf gegen Mazaeus verwundet (9075; 9094).

II.

Quintus Curtius Rufus nennt in seiner Alexanderhistorie eine Heeresabteilung aus dem Epirus „Orestae“ (IV.13,28: „post eum Orestae Lyncestaeque sunt [positi]“; „nach ihm sind Orestiden und Lyncestaden positioniert“). Sowohl A1 als auch Walter von Châtillon fassen den Namen als Eigennamen auf. Mit der Nennung O's in der Schlacht bei Issos folgt A2 Walters ‚Alexandreis‘, die übrigen Erwähnungen sind selbständig hinzugefügt. O's widersinniger verfrühter Tod im Kampf gegen die Athener geht daher zu Lasten von A2.

[sks/mk]

Orion

[Sternbild; an den Himmel versetzter Jäger der mythischen Vorzeit; MM 13,294]

A1 *Albrecht von Halberstadt*, ‚Metamorphosen‘ 13,422: Der von Thetis verfertigte Schild des Achilles [1] zeigt Darstellungen von O und den Pleiaden (Descriptio).

[1] In A1 verfertigt fälschlicherweise Thetis (13,412) und nicht Vulcanus den Schild des Achilles.

[mk]

Orios

[Lapithe, er und Broteas werden von Gryneus mit einem Altarstein erschlagen; MM 12,262]

A1 *Albrecht von Halberstadt*, ‚Metamorphosen‘ 12,484 (Orion): O und Broteas werden von Gryneus mit einem Tisch erschlagen und von Exadius gerächt. O's Mutter hat des Öfteren den Mond an seinem Lauf gehindert (Trojanischer Krieg; Nestors Erzählung vom Kentaurenkampf). [1]

[1] Aufgrund der Nf. könnte O in A1 mit Orion gleichgesetzt sein. Die Anspielung auf O's Mutter Mycale bei Ovid (MM 12,263f.: „Orio mater erat Mycale, quam deduxisse canendo saepe reluctantis constabat cornua lunae“; „sie soll die Hörner des widerstrebenden Mondes durch Zaubersprüche herabgezogen haben“) verarbeitet eine Vorstellung aus dem antiken Aberglauben, dass nämlich der Mond bei einer Mondesfinsternis zur Erde herabgezogen werde. Sie ist in A1 nicht mehr durchschaut. A1 bezieht „constabat“ offenbar auf „luna“ und spricht vom still stehenden Mond.

[mk]

Orithyia

[Tochter des Erechtheus, Schwester der Procris, wird von Boreas entführt und gebiert ihm Zetes und Calais; MM 6,683]

A1 *Albrecht von Halberstadt*, ‚Metamorphosen‘ (Orithyia, Orithien): Die wunderschöne O wird von Boreas durch die Lüfte zum Volk der Cicones entführt, nachdem ihm ihr Vater Erechtheus ihre Hand verweigert hat. O gebiert Boreas die Söhne Zetes und Calais (6,1530; 6,1565; RV: 7,1202).

[mk]

Orneus

[Kentaur; MM 12,302]

A1 *Albrecht von Halberstadt*, ‚Metamorphosen‘ 12,541 (Arneus): O und weitere Riesen fliehen vor Medon (Nestors Erzählung vom Kentaurenkampf; Katalog). [1]

[1] Die Deutung der Kentauren als Riesen greift eine Vorstellung auf, die dem dt. Publikum aus der Heldendichtung bekannt ist (→ Centauri). Bei Ovid fliehen O und die übrigen Kentauren vor Dryas und nicht vor Medon, der selbst ein Kentaur ist. Die widersinnige Darstellung in A1 beruht auf einem Missverständnis (→ Dryas).

[mk]

Orontopates

[Perser, Verwalter der karischen Satrapie, verteidigt 334 v. Chr. Halikarnassos gegen Alexander und Ptolemaeus, 331 Befehlshaber der persischen Truppen bei Gaugamela; Curtius IV.12,7 Orontobates]

A1 *Rudolf von Ems*, ‚Alexander‘ (Oriombates): O befehligt den linken Flügel des persischen Heeres (11656; 2. Schlacht der Griechen gegen die Perser; Heeresaufstellung der Perser), eilt den Baktranen im Kampf gegen Alexander zu Hilfe und wird von Meleager niedergestochen (12266; 12391).

[sks]

Orpheus

[Sohn des Apollo und der Muse Calliope, Gatte der Eurydice, bedeutendster Sänger der gr. Mythologie]

G: Gatte der Eurydice (A2)

R: Harfenspieler (A1), Lyra-Spieler (B4), Sänger (B1, B4), Musiker (B3), Weissager (A2), Poet (A2), Zauberer (B2)

Nf.: Orfay (B2), Orfeus (B3)

I.

A1 *Heinrich von Veldeke*, ‚Eneasroman‘ 3107: Charon erzählt Aeneas und Sibylla, dass O einst gekommen sei, um seine Gattin aus der Hölle zu holen, und dabei beinahe selbst das Leben verloren hätte (Unterweltfahrt des Aeneas).

A2 *Albrecht von Halberstadt*, ‚Metamorphosen‘: Bei der Hochzeit von O und Eurydice prophezeit Hymenaeus Unheil. Als Eurydice an einem Schlangenbiss stirbt, steigt der kunstreiche O in die Hölle hinab und bittet Pluto und Proserpina um die Rückgabe seiner Gattin, was ihm aufgrund seines schönen Gesanges unter der Bedingung gewährt wird, dass er sich während des Aufstiegs nicht nach Eurydice umwende. Als O die Bedingung missachtet, entschwindet Eurydice, und O harret sieben Tage lang klagend am Eingang zur Unterwelt aus. Ein zweiter Höllengang wird ihm verwehrt, und Pluto bestraft ihn, indem er ihm den Kontakt zu anderen Frauen

verbietet und ihn für drei Jahre nach Thrakien verbannt (10,4-191). Dort lockt O mit seinem Gesang Bäume an, um ihm Schatten zu spenden. Auch die Tiere versammeln sich und lauschen seinem Gesang über Ganymedes, Hyacinthus, Pygmalion, Myrrha und Adonis (10,194-304). O wird von rasenden Bacchantinnen zerrissen, in den Fluss Hebrum geworfen, fährt in die Hölle und wird dort von Eurydice empfangen (11,2-117).

A3 *Gottweiger Trojanerkrieg* 11777: Der tugendhafte König O von Colone tötete einst in seinem Wald drei Drachen an einem Tag und starb dann an Erschöpfung im Schoß seiner Gattin (Erzählung der drei Söhne des O an Hector und Paris, die diese vor dem Wurm Gamol retten).

B1 *Gottfried von Straßburg, Tristan* 4790: Aus dem Munde des Minnesängers Reinmar erklang die Stimme des O, der alle Melodien beherrschte (Tristans Schwertleite; Dichterexkurs). [1]

[1] Dass Reinmar deshalb mit O verglichen wird, weil dieser (wie Reinmar) besondere Klage um seine Geliebte führe, ist unwahrscheinlich (so jedoch B. Mergell, *Tristan und Isolde. Ursprung und Entwicklung der Tristansage im MA*, 1949, 167). Das prononcierte Lob Reinmars erklärt sich auch als „laus hominis mortui“; er dürfte kurz zuvor gestorben sein.

B2 *Prosa-Lancelot*: König Bandemagus lässt sich von einem Harfner den Leich von O vortragen, der ihm so gut gefällt, dass niemand zu sprechen wagt (II.103,9). [1] Bohort deutet den Gesang des alten, von zwei Schlangen geplagten Harfners bei König Pelles als die Versuchung Josephs von Arimathia durch den Zauberer O (II.633,10).

[1] In der Ausgabe Kluges wird O an der Stelle nicht erwähnt. Steinhoff (Hg.), II.706,2 bietet den Text nach der afiz. Fassung, sie nennt O.

B3 *Konrad von Würzburg, Partonopier und Meliur* 1605: Noch schöner als alle Harfentöne, die O erzeugte, ertönt die Stimme Meliurs (Begegnung Partonopiers und Meliurs; überbietender Vergleich).

B4 *Reinfried von Braunschweig* 22478: O hat mit dem herrlichen Klang seiner Lyra Pflanzen und Tiere angelockt und friedlich beieinander verweilen lassen, wie Claudianus

berichtet. [1] Doch selbst sein Spiel lässt sich nicht mit dem Gesang der Sirene vergleichen, der Reinfried begegnet. Würde O noch leben und die Sirene singen hören, bliebe er bei ihr (Reinfrieds Sirenenabenteuer).

[1] Der Verweis bezieht sich auf „De raptu Proserpinae“; → Claudianus.

E1 *Rudolf von Ems, Weltchronik* 20120: Der weise O war Lehrer des Musaeus.

II.

1) O-Gestalt und O-Mythos; 2) Ma. Rezeption; 3) Mhd. Belege

1) Der mythische Sänger O zählt zu den wirkungsmächtigsten Gestalten der antiken Mythologie. Der O-Mythos ist in bildender Kunst, Literatur und Musik bis in die Gegenwart produktiv. Die Rezeptionsgeschichte gibt in ihrer Vielfältigkeit ein eindringliches Beispiel für die Extension und die Kontinuität jenes Prozesses, für den Hans Blumenberg den Begriff „Arbeit am Mythos“ geprägt hat. So kann O insgesamt als eine Symbolgestalt europäischer Geistesgeschichte gefasst werden, an der der Stellenwert von Kunst in jeweils epochenspezifischer Form reflektiert wird. Die hervorragendsten Rezeptionszeugnisse sind dabei selbst kanonisch geworden und haben Kunst-, Literatur- und Musikgeschichte geschrieben, man denke stellvertretend an die Skulpturen von Rodin, an Opern wie Monteverdis „Orfeo“, Glucks „Orpheus und Eurydice“ oder Offenbachs Travestie „Orpheus in der Unterwelt“, an literarische Bearbeitungen wie Rilkes „Sonette an Orpheus“, Anouilhs „Eurydice“ oder an Cocteaus Film „Orphée“ u.a.m. [1]

Neben dieser mythologischen Tradition ist O seit archaischer Zeit (6. Jh.) als Stiftergestalt des orphischen Mysterienmythos greifbar. Dieser „Orphismus“ hat die antike Philosophie immer wieder beeinflusst und v.a. in hellenistischer und spätantiker Zeit mehrere Renaissance (u.a. bei den Neuplatonikern) erlebt. Orphische Gemeinschaften existierten bis ins zweite nachchristliche Jh., aus dieser Zeit stammt auch die Sammlung der 87 so genannten „Orphischen Hymnen“, deren

Tradition freilich bis ins 6. Jh. v. Chr. zurückreicht. [2] Die ma. und neuzeitliche Rezeption der orphischen Theologie ist bei weitem nicht so manifest wie die des gängigen literarischen O-Mythos, aber doch immer wieder zu fassen. Ein prominentes Zeugnis geben natürlich Goethes „Urworte. Orphisch“.

2) Der O-Mythos ist fester Bestandteil der ma. Mythographie und bietet – nicht zuletzt wegen O's „descensus“ – der christlichen Mythendeutung zahlreiche Anknüpfungspunkte. Zu den erstaunlichsten Zeugnissen zählt der Hymnus „Morte Christi celebrata“ (Saint-Martial, 12. Jh.), der Christus als „noster Orpheus“ feiert, der seine Braut (die Kirche bzw. die gläubige Seele) aus der Hölle ins himmlische Königreich geführt habe. [3] Die christologische Relation, in der O hier gesehen wird, ist schon in der frühen Mythenallegorese der Patristik zu finden, funktioniert dort allerdings polemisch, so etwa bei Clemens von Alexandria (O als Zauberer und Betrüger, Christus als der wahre Sänger und Wundertäter) und bei Eusebius – was beide Autoren nicht daran hindert, Christus mit Attributen und Metaphern aus dem O-Mythos zu feiern. [4] Boethius beschließt das dritte Buch seiner „Consolatio“ mit einem Lied, in dem O's Umwenden nach Eurydike die Gefährdung des Weisen durch die materielle Welt symbolisiert. Eurydice gibt in der Folge mitunter das Sinnbild irdischer Versuchung: Der frz. „Ovide moralisé“ (14. Jh.) vergleicht sie mit Eva. [5]

Als frühen heidnischen „Erahner“ des wahren Gottes, der sich vom Polytheismus abwendet, fassen O hingegen Lactanz und Kyrill von Alexandrien. Beide berufen sich auf das so genannte „Testamentum Orphei“, ein dem Orpheus zugeschriebenes Gedicht jüdischer Provenienz, [6] das seinerseits von der Konzeption des Sänger-Theologen in der orphischen Tradition beeinflusst ist. Auch sonst sind die mythographischen Belege zahlreich. [7]

3) Von den Nennungen in der dt. höfischen Literatur verarbeiten A1 und A2 den Mythos von O und Eurydice (er ist wohl auch das

Sujet des O-Leichs in B2). Die kurze Anspielung in A1 bezieht sich mittelbar über den „Roman d'Eneas“ (2283) auf Vergils „Aeneis“ (6,119f.). Der ausführliche Bericht in A2 folgt direkt Ovids „Metamorphosen“ und bildet hier wie dort den Fokus des gesamten, breit dargestellten O-Mythos. Tendenzen zur Mediavalisierung zeigt A2 bei der Schilderung der Unterweltfahrt (in Anlehnung an A1). Ovids sinnreiche Andeutungen zu O's sexueller Enthaltsamkeit gegenüber den Frauen nach Eurydices Tod, zur Einführung der Knabenliebe bei den Thrakern durch ihn [8] und zu seinem Tod durch die Bacchantinnen (MM 10,78ff.) hat A2 offenbar nicht mehr nachvollziehen können oder wollen. Die Passagen werden dem höfischen Publikum denn auch nicht sonderlich aufschlussreich gewesen sein. Überhaupt ist es zweifelhaft, ob A2 eine breite Rezeption erfahren hat.

In den Anspielungen gilt O durchwegs als der vorbildliche Sänger bzw. Harfner (B1, B2, B3, B4). Eine bewusste und nicht nur topisch-traditionelle Setzung, die zudem einen breiteren mythographischen Horizont verrät, ist dabei v.a. in B1 zu erkennen, wo nicht nur Reinmar, sondern auch Heinrich von Veldeke und Walther von der Vogelweide mit mythologischen Mitteln gepriesen werden (Veldeke habe von der Pegasusquelle getrunken, 4731, Walther habe seine Kunst vom Musenberg Kithairon bzw. von der Venusinsel Kythera, 4808ff.). [9] In allen drei Fällen handelt es sich um – für höfische Verhältnisse – durchaus extravagante Anspielungen.

Die Überbietung in B3 könnte von B1 angeregt sein. Der Topos selbst ist ganz traditionell gesetzt, ähnlich vergleicht ja auch B4 O und die Sirene. Der dortige Verweis auf Claudians „De raptu Proserpinae“, ein im lat. MA nicht unbekanntes Epos, lässt auf genauere Kenntnisse des Autors schließen, ohne dass sich freilich spezifisch Claudianische Details fänden. [10] Im Übrigen berichtet die antike Sage genau das Gegenteil zu B4: Dass nämlich Orpheus, als die Argonauten die Insel der Sirenen passierten, deren Lied übertönt habe.

Der kurze Hinweis auf O als Lehrer des Musaeus in E1 bezieht sich auf die entsprechende Stelle in der ‚Historia scholastica‘ des Petrus Comestor (PL 198, Sp. 1281a). Dem Prinzip ma. Weltchronistik entsprechend, sind die mythologischen Daten historisch aufgefasst.

Die Anspielung auf den Zauberer O in B2 reflektiert die polemische O-Rezeption in der christlichen Apologetik. Gänzlich travestiert wird die Figur schließlich in A3. Die Umdeutung O's zum Drachentöter zeigt motivische Beziehungen zum ‚Ortnit‘, einem Heldenepos vermutlich aus der Mitte des 13. Jh.

4) Insgesamt spiegeln die mhd. Belege bei allen interessanten Facetten, die sie bieten, die Vielfältigkeit der O-Rezeption des MA nicht adäquat wider. Die literarische Rezeption ist in A2 zwar dem Umfang nach ausführlich repräsentiert, die Nachwirkung des Textes wird aber nur schwach gewesen sein. An den Exempeltopos von O als Urbild des Sängers in der mlat. Literatur lässt sich v.a. B1 anschließen. Nicht rezipiert ist die breite allegorisch-moralische Deutungstradition.

[1] Zur neuzeitlichen Rezeption s.v. *Orpheus*, in: Hunger, Lexikon, 255-259 und in: Lücke, Antike Mythologie, 570-586. Einen Überblick über die literarische Tradition mit Textanthologie gibt: Mythos Orpheus. Hg. W. Storch, 1998. Zur ma. O-Rezeption K. Heitmann, O im MA, Archiv für Kulturgeschichte 45 (1963), 253-294 und ders., Typen der Deformierung antiker Mythen im MA. Am Beispiel der O-Sage, Romanistisches Jb. 14 (1963), 45-77; s.v. *Orpheus* (J. Engemann), in: LMA, Bd. 6, Sp. 1476; H. Hofmann, O, in: Antike Mythen, 153-198.

[2] S.v. *Orphische Dichtung* (K. Ziegler), in: DKP, Bd. 4, Sp. 356-362.

[3] Hierzu F. Ohly, Typologische Figuren aus Natur und Mythos, in: Formen und Funktionen der Allegorie. Hg. W. Haug, 1979, 126-166, hier 133; auf die Stelle verweist bereits Rahner, Griechische Mythen, 65f.

[4] Mythos Orpheus [Anm. 1], 84f., 87f.

[5] M. Deufert, O in der antiken Tradition, in: Mythos Orpheus [Anm. 1], 266-273, hier 271; Hofmann [Anm. 1], 171ff.

[6] Deufert [Anm. 5], 272.

[7] Einen Überblick bieten die Belege bei Chance, Medieval Mythography, Reg.

[8] Eine Anspielung darauf bringt vielleicht CB 189.3b.10.

[9] Zur Stelle Kern, Edle Tropfen, 162, 174f.

[10] → *Claudius*.

[mk]

Orsilochus

[Etrusker, kämpft auf Seiten der Trojaner gegen Camilla; Aeneis XI,636, RdE 7000 Orsilocus]

A1 *Heinrich von Veldeke, ‚Eneasroman‘ 8914 (Orilocus)*: Der Trojaner O tötet Larina und beweist damit, dass die Kämpferinnen der Camilla nicht Göttinnen, sondern Sterbliche sind (Kampf um Italien). [1]

[1] Das Motiv, dass die Trojaner die kämpfenden Jungfrauen Camillas zunächst für unbesiegbare Göttinnen halten, stammt aus dem ‚Roman d'Eneas‘. Es fehlt bei Vergil, wo O von Camilla getötet wird.

[sks/mk]

Orsilos

[Perser, berichtet Alexander von der Verschwörung des Bessus gegen Darius; Curtius V.13,9]

A1 *Rudolf von Ems, ‚Alexander‘ 14748*: O ist Alexander treu ergeben; er und Mithracenes berichten Alexander vom Aufenthaltsort der Verschwörer gegen Darius (Eroberung Persiens; Tod des Darius).

[sks]

Orsines

[Satrap von Persagades; Curtius IV.12,8; X.1,22]

A1 *Rudolf von Ems, ‚Alexander‘*: Der weise Fürst O unterstützt das persische Heer im Kampf gegen Alexander, marschiert im linken Flügel hinter den Kampfwagen und führt die Hilfstruppen (11685; 12399; zweite Schlacht der Griechen gegen die Perser; Heeresaufstellung der Perser; Katalog).

[sks]

Orthopolis

[Sagenhafter König von Sicyon]

E1 *Rudolf von Ems, ‚Weltchronik‘ 8648 (Orthopolis)*: O ist einer der Könige von Sicyon (Katalog). [1]

[1] Dem Prinzip ma. Weltchronistik entsprechend, werden die profangeschichtlichen Ereignisse in Exkursen zur Heilsgeschichte erinnert, die sich so wie hier meist in katalogartigen Auflistungen von Herrscherdynastien erschöpfen. Zum Beleg vgl. die Nennung O's im ‚Chronicon universale‘ des Ekkehard von Aura (PL 154, Sp. 511), einer Nebenquelle von E1. Die Hauptquelle, die ‚Historia scholastica‘ des Petrus Comestor, nennt O nicht.

[mk]

Osiris → Isis

Otho

[M. Salvius O, wird nach einer von ihm inszenierten Verschwörung gegen Galba, Vinius und Piso 69 n. Chr. von den Prätorianern zum röm. Kaiser erhoben, unterliegt im selben Jahr den Truppen des Vitellius und begeht Selbstmord]

R: Herrscher von Rom (E1, E2)

Nf.: Otto (E1, E2)

I.

E1 *‚Kaiserchronik‘*: O tötet in Capua Galba und Piso (4845; Katalog röm. Herrscher) und wird von Vitellius geschlagen, der nach ihm die Herrschaft übernimmt, aber vor O's Verwandten aus Rom fliehen muss (4848; 4863).

E2 *Jans Enikel, ‚Weltchronik‘*: O erobert Capua, zerstört Stadt und Land, tötet Galba und Piso und übernimmt nach Galba die Herrschaft (24280; 24297; Katalog röm. Herrscher).

II.

Die beiden chronistischen Belege beschränken sich bei der Nennung O's auf die Erwähnung der Ermordung Galbas und Pisos. E1, von dem E2 abhängt, referiert zudem die Niederlage O's gegen Vitellius und dessen Herrschaftsübernahme.

[sks]

Ovidius

[Publius O Naso, 43 v. Chr.-18 n. Chr., röm. Dichter der augusteischen Klassik, wird 8 n. Chr. offiziell wegen seiner moralschädigenden ‚Ars amatoria‘, vermutlich aber wegen seiner Verwicklung in einen Sittenskandal um die Kaiser-tochter Iulia nach Tomi verbannt]

R: Dichter (B1, B2, B3, B4, E1), Gelehrter (C2, D3, E2), Theoretiker der Liebe (C1), Meister (B5, D3)

Nf.: Ovidio (E1)

I.

B1 *Wirnt, ‚Wigalois‘ 991*: Auch O könnte Flories Schönheit nicht adäquat loben, meint ihr Geliebter Gawein (Exempelfigur; Unsagbarkeitstopos).

B2 *Ulrich von Etzenbach, ‚Alexander‘ 4899*: Für seine Ausführungen zum Parisurteil verweist der Erzähler auf den berühmten und gepriesenen O (Alexander in Troja; Exkurs; Quellenberufung).

B3 *‚Reinfried von Braunschweig‘*: Nicht einmal O könnte, wäre er noch am Leben, die Wonnen der Hochzeitsnacht und die Liebesfreuden von Yrcane und Reinfried beschreiben (10772; Unsagbarkeitstopos). Yrcane wünscht, sie könnte Reinfried einen so schönen Liebesbrief schreiben wie Penelope, Dido, Briseis, Phyllis, Helena oder Medea an ihre Geliebten. Alles, was O je Schönes von der Liebe geschrieben habe, wolle sie zu einem Kuss in Briefform verdichten [1] (24563; Meisterberufung).

[1] Die mhd. Verse lauten: „ald von minne minneclich geschreip/ ie der wird Ovidius,/ daz wolt ich al an einen kus/ mit gedichte schriben“ (24562ff.).

B4 *Albrecht, ‚Jüngerer Titulel‘*: Was der junge Tschinotulander bei O von der Liebe las, gefiel ihm nicht (190,2). [1] Niemand möge sich an den lasziven O („O der lecker“) [2] halten, der die Damen als wechselhafte Wesen beschrieben hat. Wer ihn deshalb lobt, ist hassenswert (263,1). Der kluge O hat von den Vorzügen und Schwächen der Damen berichtet. Beide Eigenschaften kennzeichnen dem Erzähler zufolge auch die (personifizierte) Äventiure, weil sie Tschinotulander sterben lässt (5152,1; Sigunes Trauer über den toten Tschinotulander; Erzählerkommentar). O könnte (so wie Aristoteles, Salomon oder Hercules) den Ruhm von Titurisons Geschlecht nicht adäquat preisen (108,3/4), er könnte Clauditte nicht angemessen loben (2539,4), hätte sich nicht der süßen Worte befleißigen können, die Tschinotulander Sigune zudachte (5227,4), und könnte Amfortas' schöne Erscheinung nicht angemessen würdigen (5304,4; Unsagbarkeitstopos; Überbietungstopos).

[1] Die Anspielung „Ovidium puellaere las ich von ir“ bezieht sich auf den pseudo-ovidianischen ‚Ovidius trium puellarum‘ (Nachweis bei Kugler, siehe unten II., Anm. 1, Sp. 266).

[2] Zur Bedeutung des Attributs „der lecker“ (263,1) unten II.3. Str.263 und Str.5152 bieten konträre Aussagen.